

## Frühdruschprämien.

Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.

Das Brotgetreide wurde zum Frühjahr knapp. Die 1916er Ernte selbst war es nicht gewesen, und der Verbrauch zu Ernährungszwecken hatte nur bestimmt kontrollierbare Mengen in Anspruch genommen, so daß eigentlich wesentlich mehr Vorrat hätte da sein müssen, als die Frühjahrsaufnahmen ergaben. Auch von Hafer hätte die 1916er Rekordernte wohl erheblich mehr hinterlassen müssen, als sich zum Frühjahr laut der Bestandaufnahme vorfand. Man zerbrach sich nicht den Kopf, ob die Frühjahrbestandaufnahme richtig sei. Sie war es sicherlich insoweit, als sie angab, inwieweit man im besten Falle noch auf die Erfassung von Getreide rechnen könne. Die Erklärung für den krassen Unterschied der im Herbst errechneten und im Frühjahr vorgefundenen Getreidemengen war auch nicht schwer. Die Kartoffelernte war außerordentlich klein gewesen, man hatte im Verlaufe ihre Verfütterung verboten. Vielleicht mehr als dieses Verbot stemmte sich der überaus strenge und lange Winter dem Futterverbrauch der Kartoffeln, gleichzeitig aber auch deren Esverwertung entgegen. Es war monatelang unmöglich, die Mieten ohne die schwersten Verluste zu öffnen. Daher die neue Überraschung, daß der Frühjahrbestand an Kartoffeln größer war, als erwartet — größer, als doch nicht hinreichend, um bis zum Erscheinen der neuen Früchte den Bedarf zu befriedigen. Die Haupthilfe leisteten die Kolröbe und die daraus hergestellten Präparate, und es war damals nicht zweifelhaft, daß man mit der letzteren Hilfe und mit Unterstützung der im Laufe des Frühjahrs für Deutschland kräftig einsetzenden Weizen- und Maiszufuhr Rumäniens für den Rest des Erntejahres auskommen würde.

Aber gleichzeitig war weiter nicht zweifelhaft, daß die Restbestände an Brotgetreide gegen Mitte August, dem rechnermäßigen Beginn des neuen Erntejahres bei der R.-G., ungenügend sein würden, um einen glatten Übergang in das neue Erntejahr zu gestatten. Auf diese Voraussetzung hin erfolgte am 2. Juni jener Erlaß über die Frühdruschprämien, der für abgeliefertes neues Getreide bis Mitte August 60 M., in der zweiten Augushälfte 40 M., und im September 20 M. als Zuschlagsprämie zum Höchstpreis bestimmte. Man ließ es nicht dabei allein bewenden, sondern ermittelte die früherernten Distrikte, belegte diese mit einer großen Anzahl von militärischen Druschkommandos, sorgte für die notwendigen Maschinen und verpflichtete Kreisbehörden und Eisenbahnverwaltungen, die neuen Drescharbeiten und Ablieferungen nach jeder Hinsicht zu erleichtern. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben, er ist weit größer geworden, als erwartet, vielleicht auch, als er gewünscht war.

Die Ablieferungen von Brotgetreide, besonders von Roggen, haben in der Zeit bis 16. August einen außerordentlichen Umfang erreicht, so groß, wie er niemals früher um diese Jahreszeit erlebt sein dürfte und der sicherlich über das Notwendige weit hinausgeht. Die Feststellung der früh erntenden Distrikte war diesmal ziemlich unnötig gewesen. Während diese infolge des heißen Frühjahrs schon Anfang Juli ihre Ware schnittreif hatten und bis Mitte Juli kräftig mit dem Drusch beginnen konnten, war das gleiche bei den späterernten Distrikten bis Ende Juli der Fall, und so konnte von allen Seiten die gewaltige Druschprämie bis Mitte August in außerordentlichem Umfange angenutzt werden. Daß man die Ware wie sonst hauptsächlich bei den großen Mühlen unterbringen kann, die mit ihrem ganzen Vermögen für die Erhaltung der Ware und ihrer Qualitäten einzustehen haben, ist nicht wahrscheinlich. Allermeist haben die Mühlen schon jetzt enorme Zufuhren bekommen, und die Hauptablieferungen haben erst in den letzten Tagen vor Mitte August stattgefunden.

Vorläufig ist daher überall viel in den Provinzen gelagert, und wo auch die Provinzspeicher überfüllt waren, da sollen die Landwirte selbst das Getreide, soweit es rechtzeitig ausgedroschen war, in Gewahrsam nehmen und pfleglich behandeln, ohne der hohen Prämie verlustig zu gehen. In den Provinzstädten und auf dem Lande hat man aber nicht, wie in den großen modernen Mühlen, alle die Vorrichtungen und Trocknungsmaschinen bei der Hand, die notwendig sind, um das Getreide entsprechend behandeln und vor Nachteilen schützen zu können. Da ein sehr großer Teil der Ware zwar trocken und in bester Qualität geerntet ist, während ein anderer, wie besonders im Westen und Süden, bei weniger gutem Wetter feucht geerntet ist, im allgemeinen aber das Korn noch nicht im Stroh nachgeschwitzt hat, was es vor dem Dreschen eigentlich getan haben soll, so ist die Haltbarkeit weniger gut einzuschätzen, als unter normalen Verhältnissen. Die R.-G. wird daher alle Aufmerksamkeit anwenden müssen, um von den im Lande abgenommenen und verteilten Getreidemassen Nachteile soweit als möglich fern zu halten. In Fachkreisen fürchtet man, daß die Maßregel, die für die Versorgung Vorsehung spielen sollte, aber mit den sich im Laufe des Juni und Juli gestaltenden Wetter- und Ernteverhältnissen in kräftigem Widerspruch stand, weiterhin noch vielfach in unseren Brotqualitäten zu spüren sein wird.

Seit dem 16. August haben die Lieferungen von Roggen plötzlich aufgehört. Das Aufgeld von 60 Mark hatte gezogen; die herabgesetzte Prämie von 40 Mark wird wohl erst in den letzten Augusttagen, wenn ihre erneute Ermäßigung bevorsteht, wieder wirken, wenn sie überhaupt noch Anregung zur Ablieferung bringen sollte. Denn was unsere Landwirte zu dem voraussichtlich höchstmöglichen Preise, also dem bisherigen, willig hergeben, das liefern sie zu niedrigerem Preise nur widerwillig aus; sie rechnen dann auf eine kommende Wiederherstellung des höheren Preisstandes. Sie werden hierauf auch durch eine neue Maßnahme der Behörde hingewiesen.

Bekanntlich gilt die Druschprämie für Brotgetreide ebenso wie für Gerste und Hafer. Von letzteren beiden, besonders von Hafer ist bisher noch wenig abgeliefert. Die Ernte davon ist zum Teil noch gar nicht voll eingefahren, auch ist der Ertrag des Sommergetreides im Durchschnitt geringer als der des Winterkorns und der Landwirt verkauft bekanntlich bei gleichen Preisen zuerst immer die reichlicher geerntete Getreideart, das wäre der Roggen, in zweiter Linie der Weizen. Um nun auch Gerste und Hafer stärker herauszubekommen, wird für diese beiden Früchte die Druschprämie von 60 Mark auch nach dem 15. August weitergezahlt. Damit ist aber das Prinzip durchlöchert, das auf Grund der seit herigen Erfahrungen für das diesjährige Preisverhältnis der verschiedenen Getreidearten bestimmend gewesen war, daß nämlich das Futtergetreide nicht teurer als das Brotgetreide sein dürfte. Dieser Grundsatz, der nun wieder verlassen ist, ging aus der Beobachtung hervor, daß niedrigere Preise für Brotgetreide größere Mengen desselben in den Wirtschaften zurückhalten und unsichtbar werden lassen, gerade herausgesagt, dem Futternapf zuführen. Gegenwärtig wird für Roggen ein Grundpreis in den östlichen Erzeugungsgebieten von 265, in den mittleren und nördlichen von 270 Mark, in den anderen Bezirken 280 bzw. 285 Mark bezahlt, für Gerste und Hafer durchweg 270 Mark. Hinzu kam bisher gleichmäßig eine Druschprämie von 60 Mark, die sich aber nun für Brotgetreide auf 40 Mark, ab 1. September auf 20 Mark ermäßigt und ab

1. Oktober fortfällt. Da für die Weiterzahlung der hohen Prämie auf Sommergetreide vorläufig keine Frist angesetzt ist, so darf man wohl auf längere Dauer rechnen, und man zahlt, den gleichen Durchschnittspreis von 270 M. gerechnet, für Roggen bis Ende August 310 Mark, für Gerste und Hafer 330 Mark, im September 290 bzw. 330 Mark und ab 1. Oktober 270 bzw. 330 Mark, also wachsende beträchtliche Aufgelder für Futtergetreide. Hoffentlich wird dadurch nicht die alte Erfahrung bezüglich des Brotgetreides wieder wahr. Die Hoffnung besteht, daß die Verwirklichung der kürzlich sich mehr befestigenden Aussicht auf eine sehr große Kartoffelernte, auf gute Rübeneträge und auf wesentliche Besserung des zweiten Heuschchnittes den Landwirt aus seinen Schwierigkeiten infolge des ihm fehlenden Kraftfutters reißt und gleichzeitig auch sonst die bisherige Zuckerknappheit beseitigt und eine kräftige Hilfe für die menschliche Ernährung abgibt. Unsere Brotgetreideernte ist gut, unsere Kartoffeln versprechen sehr viel, es heißt diesmal nur: „Qualitäten konservieren und den Roggen vor dem Tiermagen schützen.“